

Notizen

In Reaktion auf das Schreiben der deutschen Bischöfe über den priesterlichen Dienst vom September 1992 haben Anfang April *jüngere Priester* aus den Bistümern Aachen, Essen, Hildesheim, Köln, Münster und Paderborn ein an die Bischöfe gerichtetes *Antwortschreiben* veröffentlicht, in dem die von den Bischöfen formulierte „Einladung zum Dialog“ aufgegriffen wird. Kritik üben die jungen Priester dabei an den zu eingeschränkten Weihenulassungsbedingungen, an dem in der Tendenz zur theologischen Überhöhung neigenden Priesterbild im Schreiben der Bischöfe und an ihrer Ausbildung, die an einer nicht mehr situationsgerechten Priesterrolle ausgerichtet sei. Die Krise wird ausdrücklich als Chance begriffen: mit demokratischeren Umgangsformen, größerer Eigenverantwortlichkeit, der Rückbesinnung auf die eigentlichen Aufgaben der Priester und Gemeinden, in denen alle Christen ihre Charismen bereichernd einbringen können.

Im Alter von fast achtzig Jahren verstarb am 21. März Kardinal *Sebastiano Baggio*, über Jahrzehnte ein einflußreicher Kurienkardinal, der bei den beiden Papstwahlen des Jahres 1978 als „papabile“ galt. Baggio, lange im diplomatischen Dienst des Apostolischen Stuhls tätig, war unter Paul VI. und in den ersten beiden Jahren des jetzigen Pontifikats Präfekt der wichtigen Kongregation für die Bischöfe. Zum Nachfolger von Baggio als Kardinalbischof der suburbikarischen Diözese Velletri-Segni ernannte Johannes Paul II. Anfang April Kardinal *Joseph Ratzinger*, den Präfekten der Glaubenskongregation. Die Nachfolge von Baggio als „Camerlengo“ (dieser hat die Aufgabe, nach dem Tod eines Papstes dessen Beisetzung zu organisieren und das Konklave einzuberufen) trat Kardinal *Eduardo Martinez Somalo*, der Präfekt der Ordenskongregation, an.

Aus Anlaß des Erscheinens der französischen Übersetzung des Buches „Kleriker“ von *Eugen Drewermann* („Fonctionnaires de Dieu“, Edition Albin Michel) äußerte sich der Bischof von Le Mans, der frühere Theologe *Georges Gilson*, in einem Zeitungsbeitrag zu diesem Buch (La Croix, 5.3.93). Gilson zeigt sich aus psychoanalytischer Perspektive überrascht über die „globalisierende“ Perspektive des Buches. Normalerweise befasse sich der Psychothera-

peut mit konkreten Einzelfällen. Der Autor der „Kleriker“ sei in sein Buch persönlich stärker involviert, als er es wahrscheinlich selbst wahrhaben wolle. Das in diesem Buch zum Ausdruck gebrachte Urteil sei nicht das Ergebnis einer wissenschaftlichen Studie, sondern die Demonstration einer auf dem Wege der Eingebung gewachsenen Überzeugung.

Zwei wichtige Positionen innerhalb der *Evangelischen Kirche in Deutschland* sind neu besetzt worden. Zum Nachfolger von Bischof *Heinz Joachim Held* als Leiter der Hauptabteilung III „Ökumene und Auslandsarbeit“ im Kirchenamt der EKD (früher: „Kirchliches Außenamt“) wurde der Göttinger Landessuperintendent *Rolf Koppe* berufen. Koppe war früher einige Jahre lang Pressesprecher der EKD. Neuer Direktor des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik in Frankfurt wird der langjährige Chefredakteur der „Evangelischen Kommentare“, *Hans Norbert Janowski*. Hans Norbert Janowski übernimmt außerdem das Amt des Rundfunkbeauftragten des Rates der EKD.

Der Generalobere der Unbeschuhten Karmeliten, *Camilo Maccise*, hat sich in einem Brief an die Karmeliten und Karmelinnen gewandt und die Lage des Ordens nach der Approbation von zwei unterschiedlichen Konstitutionen für die Unbeschuhten Karmelinnen erläutert (HK, Februar 1991, 100). 125 Klöster, verteilt auf 19 Länder, haben demnach die Konstitutionen von 1990 angenommen (davon 59 Gemeinschaften allein in Spanien), 744 Klöster, verteilt auf 84 Länder, die Konstitutionen von 1991. In 19 Ländern demnach ist der Orden gespalten, in 65 nicht. Die den nachkonziliaren Reformen ablehnend gegenüberstehende Minderheit ist zwar den Unbeschuhten Karmeliten assoziiert, aber ansonsten direkt dem Heiligen Stuhl unterstellt.

Mit einem Schreiben an die polnische bischöfliche Kommission für die Beziehungen zum Judentum hat Papst Johannes Paul II. des 50. Jahrestages des Aufstands im Warschauer Ghetto gedacht: „In tiefem Schmerz erinnern wir an das, was damals geschah, und vor allem an das, was in der langen dunklen Nacht der Shoah geschah.“ Wohl nicht ohne Bezug auf die Aus-

einandersetzungen um das Karmelitenkloster in Auschwitz (vgl. ds. Heft, S. 265) zitiert der Papst einen Satz aus einem Hirtenbrief der polnischen Bischöfe vom 30.11.90 (vgl. HK, Februar 1991, 97): „Der gegenseitige Verlust an Leben, ein Meer schrecklichen Leidens und fortdauernden Fehlverhaltens, sollten uns nicht teilen, sondern vereinen. Die Hinrichtungsstätten und in vielen Fällen die gemeinsamen Gräber ruhen zu dieser Einheit auf.“

Nach einer jetzt veröffentlichten Schätzung des in Hongkong erscheinenden „Amity News Service“ (er wird im Auftrag des Chinesischen Christenrates herausgegeben) gibt es in der *Volksrepublik China* zwischen sechs und neun Millionen *Protestanten*. Als Ergebnis anderthalbjähriger Arbeit hat „Amity News Service“ jeweils eine Minimal- und eine Maximalzahl für die Protestanten in den einzelnen Provinzen und autonomen Gebieten der Volksrepublik angegeben. Demnach konzentrieren sich die Protestanten vor allem auf die Provinzen Zhejiang (Minimal- wie Maximalzahl knapp über einer Million), Anhui (Minimum 700 000, Maximum 1,2 Millionen) und Henan (Minimum 800 000, Maximum 1,2 Millionen). Für Peking werden 10 000 bzw. 20 000 Protestanten angegeben, für Shanghai 50 000 bzw. 75 000.

In einem am Palmsonntag veröffentlichten Hirten Schreiben haben die *peruanischen Bischöfe* die Regierung Perus aufgefordert, sich stärker als bisher für die Achtung der *Menschenrechte* einzusetzen. Sie sei die einzige Institution, die die Spirale der Gewalt unterbrechen könne. Der Staat müsse seine Verantwortung so wahrnehmen, daß das Leiden unschuldiger Menschen verhindert werde und das Vorgehen gegen terroristische Gewalt – die gleich aus welcher Ideologie sie herrühre zu verurteilen sei – nicht in Extreme ver falle. Auch sprechen die Bischöfe „gewisse Schwierigkeiten“ innerhalb des peruanischen Justizministeriums an. Die Justiz müsse die Grundrechte einer jeden Person im Staat garantieren. Zugleich warnen die Bischöfe davor, die Todesstrafe in Peru wieder einzuführen.

Beilagenhinweis:

Dieser Ausgabe sind eine Verlegerbeilage und ein Prospekt des Verlages Herder, Freiburg, beigelegt.